

# Aus dem Chelmer Lande



Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde im Kreise Groß Strehlitz O.-S. und des Chelugebirgsvereins mit dem Sitze in Leschnitz.

Monatsbeilage zur Groß Strehlitzer Zeitung.

Einzelnummern „Aus dem Chelmer Lande“ kosten 10 Pfg. und sind durch den Verlag Georg Hübner in Groß Strehlitz zu beziehen.

## Inhalt:

1. Bei einer Linde. — 2. Der Baum im Stadtbilde. — 3. Auf den Spuren des schlesischen Floristen Theodor Schube. — 4. Die Kandelaberfichte im Balzarowitzer Forst. — 5. Mitteilung.

### Bei einer Linde.

Von Joseph Freiherr von Eichendorff.

Seh' ich dich wieder, du geliebter Baum,  
In dessen junge Triebe  
Ich einst in jenes Frühlings schönstem Traum  
Den Namen schnitt von meiner ersten Liebe.

Wie anders ist seitdem der Aeste Bug,  
Berwachsen und verschwunden  
Im här'tren Stamm der vielgeliebte Zug,  
Wie ihre Liebe und die schönen Stunden!

Auch ich seitdem wuchs stille fort wie du,  
Und nichts an mir wollt' weilen,  
Doch meine Wunde wuchs — und wuchs nicht zu  
Und wird wohl niemals mehr hinieden heilen.

### Der Baum im Stadtbilde.

Von Ernst Mücke.\*)

In der Stadt Groß Strehlitz sind Verschönerungsbestrebungen im Gange, welche darauf hinzielen, dem Stadtbilde ein künstlerisch wirksames Gepräge und ein naturfreundliches Aussehen zu geben. Man will die Einförmigkeit der Straßen durch Blumenschmuck und baumschöne Pflanzungen landschaftlich durchbrechen und Architekturgliederungen hervorrufen, die nicht nach Schablone aussehen. Das belebende Grün, welches sich jetzt schon auf dem Neuen Ringe zeigt, ist ganz dazu angehen, die Bürger im Stadtimern Landschaftsfreude empfinden zu lassen. Die städtischen alleenartigen Straßenpflanzungen finden ihre volle Berechtigung nicht nur wegen der all-

gemeinen Hebung des ästhetischen Stadtbildes, sondern mehr noch wegen der Verbesserung der gesundheitlichen und sanitären Verhältnisse, weil die Bäume hier wie gesunde Lungen am organischen Körper wirken. Als mustergültiges Beispiel hierfür wäre Hamburg zu nennen, das mit seinen etwa 300 km prachtvoll entwickelten Alleen- und Promenadenpflanzungen wohl an der Spitze aller deutschen Städte steht.

Der Baum im Stadtbilde muß sowohl dekorative, als hygienische Wirkungen erzielen. Danach richtet sich die Auswahl einer zweckdienlichen Baumart. Belaubung und Kronenbildung sind hierfür entscheidend und bei den einzelnen Baumarten immer von anderem dekorativem Effekt. Man spricht von der spielenden und zierlichen Belaubung der Birken und Pappeln, von dem schweren und festgefügtten Blattbau der Eichen, Akazien und Vogelbeeren und von dem düsteren und dichtstehenden Blattwuchs der Thorne, Kastanien, Platanen, Linden usw. Von gleicher abweichender und bestimmender Unterschiedlichkeit ist auch der Wüch und die Kronenbildung. Der gärtnerischen Praxis ist es in die Hand gegeben, durch richtige Wahl einer groß- oder klein-, rund- oder spitz-, aufrechtstrebend- oder hängend-, breit- oder flachgeformten Kronengliederung den bedingten Platzverhältnissen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen und breite Straßen mit breitkronigen und mässig belaubten, engere Verkehrswege dagegen mit kleinkronigen Bäumen lichterem Blattstandes zu besetzen.

Unter allen Baumarten ist neben der weißblühenden Krokastanie in erster Linie der Linde und der Ulme der Vorzug zu geben. Früher wurde mit Vorliebe die gewöhnliche Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*) in Gemeinschaft mit der Holländischen Linde (*Tilia hollandica*) zur Straßenpflanzung verwendet. In neuerer Zeit bevorzugt man mehr die ausgezeichnete Krimlinde (*Tilia euchlora*) wegen ihrer glatten und wenig behaarten Blattflächen. Dadurch wird sie gegen Staubablagerungen außerordentlich widerstandsfähig. Tierische und pflanzliche Schädlinge werden durch die Festigkeit der Blätter abgehalten, sodaß die Krimlinden zu jeder Jahreszeit und unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen in dem frischgrünen und unbeschädigten Blätterkleide immer eine erfrischende und hoffnungsfreudige Wirkung verkörpern.

Unter den Ulmen ist eine ganze Anzahl stattlicher Baumformen vertreten, die selbst unter den ungünstigsten

\*) Nach Emil Wienapp: Städtische Alleen = Straßenpflanzungen. „Oberschlesien.“ 11. Jahrgang. Heft 8.

Wachstumsbedingungen noch vorzüglich gedeihen und als Straßenbäume die beste Empfehlung verdienen. Die schönsten unter ihnen ist *Ulmus Vegata*, die mit ihrer kraftvollen Kronenbildung alle anderen bei weitem übertrifft und aus diesem Grunde heute allgemein zur Anpflanzung gelangt.

Ulbewährte und landschaftlich beliebte Straßenbäume sind dann weiter die *Ahorn*e, und zwar vorzugsweise der *Bergahorn* (*Acer pseudoplatanus*) und der *Spizahorn* (*Acer platanoides*), die sich zu dichten und massigen Kronen aufbauen und namentlich als Schattenbäume wirksam ihren Zweck erfüllen.

Bäume dichtbeschattender Kronenbildung sind auch die abendländischen *Platanen* (*Platanus occidentalis*), hervorragend durch schöne und malerische Belaubung und durch die Eigentümlichkeit des Abplatzens der Rinde, wonach Stamm und Aeste ein bunteschgediges Aussehen erhalten.

Den Platanen folgen die Winterlaub tragenden *Eichen*, und zwar die *Sommereiche* (*Quercus pedunculata*) und die *amerikanische Sumpfeiche* (*Quercus palustris*). Kronengliederung und Belaubung sind bei den Eichen ungemein effektiv, sodaß sie seit vielen Jahren zu bevorzugten Straßenbäumen geworden sind.

Für kleinere Straßenpflanzungen und solche baufreier Zonen liefert die bekannte *Rugelakazie* (*Robinia Pseudoakazie inermis*), sowie die neue *Besson's Akazie* (*R. Ps.: A. Bessoniana*) ein besonders wertvolles Pflanzungsmaterial, das durch Verwendung von *Bojelleber*en (*Sorbus aucuparia*), *Mehlbirne* (*Sorbus aria*), *Rot- und Weißdorne*, der *echten Kastanie* (*Castanie vesca*), dem *Loorbeerblättrigen Prunus serotina* und anderen mehr ergänzt werden kann.

Es gibt nun noch zwar eine ganze Anzahl weiterer Baumarten, die für städtische Straßenpflanzungen in Frage kämen, doch dürften mit den hier aufgeführten die erprobtesten und bestbewährtesten genannt sein.

Wo neue Straßenzüge entstehen, empfiehlt es sich, vor der Bebauung die Besehung mit Bäumen vorzunehmen, damit sich diese licht- und luftfrei schnell entwickeln können. Hiernach sollte die Straßenbreite nicht unter 8 m betragen und auch zwischen Baumreihe und Baulinie mindestens der gleiche Abstand vorhanden sein. Zu den notwendigsten Existenzbedingungen für Bäume in steingepflasterten Straßen gehört eine sachgemäße Unterhaltungspflege und das Vorhandensein einer steinfreien und luftbaren Baumscheibe.

Auf freien Raum  
Pflanz einen Baum  
Und pfleg ihn fein,  
Er bringt dir's ein.

## Auf den Spuren des schlesischen Floristen Theodor Schube.

Von Ernst Mücke.

Professor Dr. Theodor Schube, der Wegführer durch Schlesiens Pflanzenwelt, hat in seinem Leben mehr als 100 000 Im zu Fuß und zu Rade zurückgelegt, um die beachtenswertesten Holzgewächse aufzusuchen, zu beschreiben und im Bilde festzuhalten. Sein Hauptwerk über die Verbreitung der Gefäßpflanzen in Schlesien weist gegen 60 000 Standorte nach. Das neue Schube-Buch „Naturdenkmäler und Naturschutzaufgaben in Schlesien“ bringt neben einem lehrreichen Inhalt eine Auslese von 200 Abbildungen der durch Schube auf seinen Studienreisen erspähten Stüde. Viel zu wenig wird von den Schube'schen Schriften und ihrem reichen Bildmaterial Gebrauch ge-

macht. Kein Wunder ist es, wenn noch so wenig Verständnis für den Natur- und Pflanzenschutz vorhanden ist. Soll denn das Vernichtungswerk gegen die herrlichsten und schönsten Vertreter der Pflanzenwelt immer weiter um sich greifen?

Wieder hat die Zeit der Spaziergänge, Ausflüge und Wanderungen begonnen. So manche Wegstrecke würde dem Wanderlustigen zur erquickenden Lehrmeisterin im Gottesgarten der Natur werden, wenn er den Spuren Theodor Schubes nachginge. Im Nachstehenden soll gezeigt werden, wie uns Schube in seinem neuen Büchlein durch die Gehölzwelt der Heimat führt und wie er uns auf die Naturdenkmäler unter den Gehölzen aufmerksam macht. Bäume, die zum Himmel ragen und oft Hunderte vom Jahren alt sind, Bäume, in denen sich die Natur gleichsam selbst durch gewaltigen Stammumfang oder durch überwältigende Höhe ein Denkmal gesetzt hat, spricht man als Naturdenkmäler an.

Allen voran steht die *Eiche*, das Sinnbild deutscher Kraft und deutschen Heldentums. Sie wird, wie alle Bäume, zum Naturdenkmal, wenn sie einen bestimmten Stammumfang erreicht hat. Von den 2 Arten, die bei uns vorkommen, entwickelt sich die *Sommereiche* stärker als die *Wintereiche*. Die *Sommereiche* hat kurz gestielte Blätter und ungestielte Früchte. Sie ist besonders in den Auen der Ober- und ihrer Nebenflüsse prächtig entwickelt. *Sommereichen* von 6 m Umfang und darüber sind schätzenswerte Naturdenkmäler. Die „*Theodor-Schube-Eiche*“ bei Saabor, Kreis Grünberg, mißt 10½ m im Umfange. Die *Wintereiche* geht über 5 m Raumumfang kaum hinaus. Sie zeigt ziemlich lang gestielte Blätter und knäuelige Fruchtstände.

In unseren Wäldern sind hier und da noch die *Linden* anzutreffen. Früher bildeten sie in den Fluszniederungen ansehnliche Bestände. Jetzt finden sich noch zahlreiche Prachtstüde in den Dörfern und Schloßparks vor. Vielfach sind ganze Straßenzüge und Alleen von ihnen eingesäumt. Es gibt *Sommer- und Winterlinden*; erstere haben unterseits weichhaarige, letztere kahle Blätter. Erreichen die *Linden* 6—8 m Umfang, so zählen sie zu den Naturdenkmälern. Alte *Walblinden* sind in jedem Falle zu schützen. Aufs schärfste zu verurteilen ist das rigorose Abhauen von *Lindenzweigen* zur Blütezeit, um in den Besitz von *Lindenblüten* zu gelangen. Wegen ihrer auffallenden Form hat Professor Schube die „*zwei-beinige*“ *Linde* im *Groß Strehliker Park* und die „*Schlangenlinde*“ zu *Kalinowik* als Naturdenkmäler bezeichnet und in seine Bildsammlung aufgenommen.

Als den vornehmsten unserer Laubbäume betrachtet man wohl mit Recht die *Buche*. Sie war bis vor 100 Jahren fast in allen Waldungen eingestreut und selbst auf dürrtigen Böden anzutreffen. Als der ausschließliche Anbau von *Kiefern* und *Fichten* begann, kam in der Wirtschaft der *Kahlhieb* in Gebrauch. Die *Buche* fiel dieser Massenmethode von *Abholzung* zum Opfer, und es droht ihr in vielen Kreisen die gänzliche Ausrottung. Noch nennt unser schönes *Chelmgebirge* zwischen *Groß Strehliß*, *Wiest* und *Annaberg-Elguth* herrliche *Buchenbestände* sein eigen. Noch wird schonender Weise von den *Waldbesitzern* dieses uns ans Herz gewachsenen Heimatgebiets der *Dauerwaldbetrieb* aufrecht erhalten. Hoffentlich kommt es niemals mehr so weit, daß, wie es leider in den *Leschnitzer Schluchten* geschehen ist, die *Furen* unseres Heimatgebirges durch *Kahlschlag* von *Buchen* und anderen *Prachtbäumen* ihres schönsten Schmudes beraubt werden. Dank der warnenden Stimme des Professors Schube beginnt neuerdings an maßgebenden Stellen die Erkenntnis Platz zu greifen, daß man zum *Dauerwaldbetrieb* übergehen müsse und daß wieder Tausende von *Jungbuchen* in den schlesischen *Forsten* eingebaut worden sind. In lichterem Bestände kann die *Buche* auf kurzem, aber sehr kräftigem

Stämme bei einem Umfange bis zu 7 m eine äußerst dichte Krone entfalten. Wo sie dichter steht, schießen die schlanken Stämme beträchtlich in die Höhe. Sie erinnern dann an die Säulen eines Domes. Eichendorff preist in seinen Gedichten die Buchenhallen, wo das Rauschen der laubdichten Baumkronen wie Orgelbrausen tönt und feierliche Kirchenstimmung hervorruft. Eine seltenere Art der Rotbuche, von welcher jetzt die Rede war, ist die Weiß- oder Hainbuche. Diese erregt wohl bisweilen die Aufmerksamkeit des Waldwanderers zur Blütezeit durch die herabhängenden männlichen Blütenköpfchen, die denen der nahe verwandten Hasel sehr ähnlich sind. Die schlesischen Hainbuchen haben es höchstens bis auf 4 m Umfang gebracht.

Ein stattlicher Baum, der die Buche an Umfang noch übertrifft, ist die Schwarzpappel. Im Weichbilde des Schlurmes bei Groß Strehlik treten riesige Schwarzpappeln als Alleebäume besonders hervor. Die Gestalt des Baumes wird aber mit der Zeit durch die Brüchigkeit des Geästes recht ungeschicklich. Besser hält sich die Silberpappel, welche an der hellen Rindenfarbe und an dem Schimmer der Blattunterseiten erkennbar ist. In den Niederungen der Oder und ihrer rechtsseitigen Nebenflüsse kommt sie vielfach noch urwüchsig vor.

In höchstem Ansehen standen bei unseren Vorfahren die Eichen. Freistehend erreichten diese eine Höhe von nahezu 30 Metern. Unter den Rüstern oder Ulmen Schlesiens nimmt die Grenzrüster bei Ujest die erste Stelle ein. Sie gilt bei 5½ m Stammumfang nicht nur als eine der größten, sondern auch als die schönste aller Rüstern Schlesiens.

Im Freien richtet sich unser Augenmerk nicht nur auf hohe Bäume, sondern auch auf strauchartige Hölzer. Auch sie ergeben wirkungsvolle Gestalten und sind als solche unter Naturschutz zu stellen, ja gerade zu den Naturdenkmälern zuzurechnen. Den Efeu kennt jedermann. Er ist in vielen noch nicht völlig ausgerotteten Naturwäldern keine Seltenheit und erscheint dort als ein an den Boden angedrücktes Sträuchlein. Wenn es ihm aber gelingt, an einem Baum emporzuklettern, so kleidet er nach und nach Stamm und Geäst dermaßen ein, daß er dem Baume durch Erstidung gefährlich werden kann.

Dichtes Gesträuch im Busche bildet das Pfaffenhüttelein, auch Kottelchenbeere genannt. Es ist ausgezeichnet durch seine schöne roten vierkantigen Früchte. Zeigt das Pfaffenhüttelein, was sehr selten vorkommt, eine gefällige Baumform, so wird es „Spindelbaum“ genannt. Auch andere strauchartige Holzgewächse liefern ohne Zutun des Menschen schmucke Bäume und erregen als solche Aufsehen in der Natur. Früher standen auf dem Ellguther Steinberge hohe Wachholderbäume, denen leider schon lange der Garau gemacht worden ist. Ähnlich entwickeln sich zuweilen zu ansehnlichen Bäumen: Kreuzdorn, Faulbaum, Schlehdorn, Weißdorn, Solander, Hasel, Ahlkirsche und Ahorn. Die Ahornarten, nämlich der Spikahorn oder echte Ahorn, der Feldahorn oder Maßholder und der Bergahorn oder die Urle nehmen zwar regelmäßig Baumgestalt an, erreichen aber bei uns selten einen Umfang von mehr als 3 Metern. Einer der stärksten und schönsten Ahorne Schlesiens ist der Spikahorn von Zawadzki, welcher an der Straße nach Pawontau beim Stein 11,2 steht. Hoffentlich ist dieser Prachtbaum durch das auf ihm angebrachte Heiligenbild vor vorzeitiger Fällung genügend geschützt und wird noch recht lange dem Strehliker Lande zur Zier gereichen. Ob der Bergahorn, die schöne Urle, nach welcher ein nördlicher Streifen des Mährischen Gesentes „Urschlag“ heißt, auch in unseren Bergwäldern zwischen Tost und Krappitz mehrfach auftritt, wäre noch festzustellen. Jedenfalls tragen Spik- und Bergahorn neben der Buche hauptsächlich zu dem Herbstfarbenzauber unserer Mischwälder bei.

Erlen, Weiden und Birken erinnern an die Stille vereinsamer Gegenden, die im Märchenzauber der Mondnächte und Herbstnebel eine Rolle spielen. Erlen können als hochstämmige Einzelbäume, zum Teil mit kugeligen Kronen und einem Stammumfang von 3 Metern und darüber hinaus recht ansprechend sein. Von der Silber- und Bruchweide gibt es neben den meistens kläglich aussehenden verstümmelten Kopfweiden wahre Prachtstüde mit herrlichen Kronen und mit Stämmen von mehr als 5 m Umfang. Im Kalinowitzer Naturpark ist eine solche Weide zu sehen, welche sich nicht nur durch Stärke und Schönheit, sondern auch durch Mistelbesatz hervortut, der sich auf Weiden recht selten findet. Nicht unerwähnt sei die Purpurweide, eine Weidenart, die mit zunehmender Größe Beachtung und Schutz verdient.

Wo Kiefernheiden oft trostlos einförmig wirken, erscheinen vielfach als einziges Verschönerungsmittel Birken und Ebereschen. Die echte Birke kann zum Naturdenkmal werden, sofern sie eine Stammstärke bis zu 3 Metern erreicht oder durch außerordentliche Länge des schwanken Gesweiges eine Kronenform annimmt, die im Rauhereife wundervolle Bilder abgibt.

Nicht selten trifft man im Gelände unter anderen Bäumen oder vereinzelt Vogelkirsch-, Holzapfel- und Feldbirnbäume an. Die Farbenpracht ihrer Blüten und Früchte fesseln unser Auge. Auch lenken sie hier und da durch gewaltige Höhe oder Stammstärke in urwüchsigem Zustande unsere Aufmerksamkeit auf sich.

Die Lärche kann man, wenn sie auch bei uns nicht urwüchsig ist, durchaus als Naturdenkmal gelten lassen, sobald es sich um große, prachtvoll ausgebildete Exemplare handelt.

Für ausländische Gehölzarten ist der Begriff „Naturdenkmal“ bei Schaustüden ersten Ranges ohne weiteres zulässig. „Es streift an Lächerlichkeit“, sagt Schube, „wenn man unseren herrlichen Weimutskiefern, Walnußbäumen, Edel- und Korkastanien, Platanen und Tulpenbäumen den Schutz verweigern wollte“. Naturdenkmäler jener ausländischen Baumarten bergen in köstlichen Schaustüden die Parkanlagen von Groß Strehlik und Kalinowitz.

Unsere Nadelbäume bringen es in der Stärke niemals zu solchen Zahlen, wie die Laubhölzer, aber an Höhe bis zu 50 m überragen Tannen und Fichten alle Laubbäume.

Die Tanne ist im mittleren und niederen Vorgebirge ziemlich allgemein verbreitet. In der Ebene kommt sie zerstreut vor. Riesengestalten der Fichte sind noch in vielen Prachtstüden auch in den Wäldern des Kreises Groß Strehlik, vor allem im vielgerühmten Scharnosiner Walde vorhanden.

Die Kiefer gelangte seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts immer mehr zur Alleinherrschaft. Ursprünglich hatte sie nur auf reinem Sandboden das Übergewicht. Unter gutwüchsigem Altkiefern lassen sich oft hervorragende Naturdenkmäler feststellen.

Der eigenartigste Nadelbaum ist die Eibe. Sie ähnelt in ihren dunkelgrünen, Zweiteiligkeit zeigenden Nadeln der Tanne. Durch die roten steinfruchtähnlichen Samen weicht sie von allen übrigen Nadelhölzern ab. Die Eibe war einst in unseren Wäldern ziemlich verbreitet. Aus dem Forstbetriebe ist sie schon längst ausgeschaltet, weil sie ungemein langsam an Stammstärke zunimmt. Seit 250 Jahren gehört sie nur noch den Parkanlagen an. In manchen uralten Siedelungen wird sie als große Seltenheit am ursprünglichen Stellen vorgefunden. Die größte Eibe Oberschlesiens steht in Lugnian, Kreis Oppeln. Sie hat

2 m Stammumfang, ist jedenfalls schon sehr alt und als völlig urwüchsig anzufassen.

Unter den Naturdenkmälern in der Gehölzwelt können wir auch Sonderheiten und Abnormitäten finden, Auswüchse, Wucherungen, Verkrüppelungen und Neubildungen, die uns oft wertvolle Einblicke in die Lebensbedingungen der Pflanzen gewähren.

Eine erstaunliche Ausdehnung erreichen die Hexenbesen auf Kiefern, Fichten und Lärchen. Kleinere Bildungen dieses Schmarozers entstehen häufig auf Birken und auf Obstbäumen. Wo es notwendig ist, muß durch rechtzeitige Stutzung der Hexenbesen einer Schädigung und Ertragsminderung vorgebeugt werden. Aber sonst lasse man auch hier einen gewissen Schutz walten.

Mit den Hexenbesen werden oft die kugeligem Ballen der Mistel verwechselt. Dieser wunderliche Halbschmarozer nützt zwar zu seiner Ernährung mittels des Blattgrüns die Kohlenäure der Luft aus, entzieht jedoch daneben seinem Träger Wasser und Nahrungsstoffe und schadet diesen dazu noch durch übermäßige Belastung. Auf Obstbäumen muß die Mistel beseitigt, auf Nadelbäumen ihrem Ueberhandnehmen gesteuert werden. Auf den minderwertigen Pappeln, allenfalls auch auf Linden sollte man sie bis zu einem gewissen Grade dulden, zumal sie im Winter den Wirtsbäumen einen eigentümlichen Schmutz verleiht. Beachtenswert ist das Vorkommen der Mistel auf solchen Bäumen, die sie im allgemeinen meidet, wie Hedenrose, Birke, Hainbuche, Fichte und Weide. Auf Schlesiens Eichen ist sie überhaupt noch nicht nachgewiesen. Die wiederholten Meldungen haben sich bisher stets als falsch erwiesen. Zutreffendfalls läge ein Naturdenkmal ersten Ranges vor. Auffallend ist die Erscheinung, daß die Mistel mit Vorliebe ausländische Eichen, Ahorne und Eichen befallt, inländische aber ausnahmslos zu meiden scheint.

Siebenbrüder-, Zwölfapostel- und ähnliche Wunderbäume entstehen durch Zusammenwachsen anfangs getrennter Stämme. Die Fichte tritt zum Teil in recht wunderlichen Gestalten auf und wird dann unter den Namen Stelzen-, Harfen- und Armleuchterfichte zum Naturdenkmal. Hänge- und Trauerfichten machen sich durch Umlegen der Äste aus der wagerechten in die senkrechte Lage auffällig bemerkbar.

Auf dem Stammschädel alter Kopfweiden lassen sich gelegentlich blühende Kräuter und selbst Holzgewächse nieder. Ergötzlich ist es, wenn auf so einer alten Weide sich eine Birke, eine Fichte oder eine Eberesche häuslich einrichtet und munter darauf los wächst.

Endlich gibt es noch eine Reihe von Holzgewächsen, welche wegen der Seltenheit ihres Vorkommens geschützt werden müssen. Bereits im Februar öffnet seine zarten, duftenden Blüten der Seidelbast. Ein Ueberbleibsel aus den Zeiten, da bei uns ein nordisch kaltes Klima herrschte, ist das Moosglöcklein. Ein der Eberesche verwandtes Kernobstgewächs wird als Seltenheit unserer Wälder gerühmt. Es ist die Elsbeere. Diese tritt auch in stattlicher Baumform auf und erreicht einen Umfang bis zu 2 m. Ein bekannter oberschlesischer Standort der Elsbeere ist der Groß Steiner Wald an der Wolfschlucht.

Anderer seltene und deshalb zu schützende Holzgewächse sind: die Waldrebe, die Felsen- und Alpenbeere, die Zwergmistel, die Krähenbeere, der kleine Spindelbaum, die Pimpernuß, die Rainweide, das wilde Geisblatt und die Hedenfirsche.

Näheres findet man in den viel zu wenig beachteten Büchern von Schube:

„Aus Schlesiens Wäldern“ Verlag Hirt, Breslau. Preis 3,50 RM.

„Flora von Schlesien“. Verlag W. G. Korn, Breslau. Preis 4,— RM.

„Naturdenkmäler und Naturschutzaufgaben in Schlesien“. Verlag W. G. Korn, Breslau. Preis 1,70 RM.

Schube hat für jeden Kreis Listen der dem Naturschutz zu unterstellenden Einzelheiten angefertigt. Diese sollen vervielfältigt und bei den Landratsämtern zur Verteilung an Zuverlässige niedergelegt werden.

Die Arbeitsgemeinschaften für Heimatkunde in Oberschlesien sollen dem Lebenswerke Schubes vollste Anerkennung und werden ihr Möglichstes dazu tun, um den Bemühungen dieses großen schlesischen Floristen, der Natur der Heimat Freunde zu gewinnen, in allen Heimataugen Oberschlesiens zum Siege zu verhelfen.

## Die Kandelaberfichte im Balzarowitzer Forst.

Von S. Kurß, Beuthen.

Während der Erforschung einer vorgeschichtlichen Fundstelle in Warmuntowitz machte Herr Hauptlehrer Buchwald auf einen merkwürdig gewachsenen Baum aufmerksam, der im Balzarowitzer Forst steht. Um dieses Naturdenkmal zu besichtigen und im Lichtbilde festzuhalten, gingen wir unter Führung von Herrn Buchwald hinaus in den Wald. An den Wegen entlang finden sich nicht selten größere Findlingsblöcke, doch sind die größten leider zersprengt worden. In einem Jagden, das zum größten Teil von ca. 40—60jährigem Walde bestanden ist, erhebt sich nicht allzuweit vom Wege ein Baum, der infolge seiner merkwürdigen Ausbildung es verdient, als Naturdenkmal geschützt zu werden. Es ist eine Fichte, die einen kräftigen Stamm von beträchtlichem Umfange besitzt. Bis gegen 8 m steigt der Stamm gerade empor, dann teilt er sich unvermittelt in vier Arme, die kandelaberförmig ausbiegen und dann wieder zu einer ganz beträchtlichen Höhe emporstrecken. Der Baum ist mindestens 35 m hoch. Im Gegensatz zu ähnlichen Baumbildungen, wo es gewöhnlich ein oder zwei entwickelte Hauptstämme gibt, während die andern verkümmern, sind hier alle vier Teile schön gleichmäßig ausgebildet und stehen sehr regelmäßig.

Die Kandelaberfichte von Balzarowitz ist somit eine große Sehenswürdigkeit unter den Waldbäumen und zählt zu den schönsten Naturdenkmälern im Kreise Gr. Strehlitz.

## Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde.

Kreislehrerbibliothek.

Die Regierung hat der Bibliothek das „Buch vom Rhein“ von Gölcher überwiesen. Inzwischen erfuhr der Bestand der Bibliothek durch Neuanschaffungen eine wertvolle Bereicherung. Die Namhaftmachung der neuen Werke erfolgt in der nächsten Bibliotheksanzeige. Dringend notwendig ist die baldige Einzahlung der Jahresbeiträge für 1927 beim Kassierer, Herrn Lehrer Reintober, Groß Strehlitz. Die Bestellen werden ersucht, die geschlossenen Jahrgänge der Zeitschriften an den Leiter der Bibliothek, Herrn Rektor Müde, Groß Strehlitz abzuliefern. — Von jetzt ab erscheinen alle Nachrichten über Bibliotheksangelegenheiten im „Chelmer Lande“.

Nachdruck aller Original-Artikel „Aus dem Chelmer Lande“ nur mit Genehmigung des Verfassers gestattet.

Schriftleitung: Ernst Müde — Groß Strehlitz. Manuskripte und Zuschriften nur an die Schriftleitung.  
Druck und Verlag von Georg Sübner in Groß Strehlitz.